

I. 215.

Winfried Studer

Neuenburg

Vermittelt durch: Bernd Michaelis, BZ-Redaktion Müllheim

Neuenburg im Krieg zwischen 1939 und 1945

*Eine Chronik der Ereignisse in **Neuenburg** zwischen 1940 und 1945 von Hauptamtsleiter Winfried Studer: Neuenburg ist die erste deutsche Stadt, die in der Nacht vom 10./11.6.1940 im Kugel- und Granathagel zu einem Großteil zerstört wird. Damals sind nur noch wenige Menschen in der Stadt: Frauen, Kinder, alte und gebrechliche Menschen sind am 3.9.1939 evakuiert worden: mit Sonderzügen zuerst nach **Konstanz** und dann nach **Bayern**. Rückkehr Ende Dezember 1939. Am 26.5.1940 beschießt französische Artillerie Neuenburg erneut. Wieder Evakuierung: nach **Sulzburg, Laufen, St. Ilgen, Britzingen, Muggardt, Dattingen und Sitzenkirch** in Privatquartiere, bei gemeinsamer Verpflegung. Verwaltung in **Sulzburg**: Ratschreiberin Rosa Weidner führt die Geschäfte, Bürgermeister Eduard Linsenboll bleibt mit 15 weiteren Bürgern zum Schutz und zur Sicherung der Stadt zurück. Dann die Zerstörung der Stadt am 10./11.6.1940. Am 12.6. steht Maria-Himmelfahrt-Kirche in Flammen. Einen Tag nach Waffenstillstand vom 15.6.1940 kehren die ersten in die zerstörte Stadt zurück. Am 3.7.1940 Rückkehr der deutschen Truppen über die von Pionieren errichtete „Schwabenbrücke“. RAD beginnt mit Aufräumarbeiten, drei Barackenlager für Ausgebombte mit Ställen für Schweine und Kleinvieh. Gauleiter verspricht „sonnige und luftige Wohnungen“. Wiederaufbau weit vorgeschritten, als 1944 die Front naht. Am 8.9.1944 wird die Stadt von Fliegern angegriffen, am 22.11. Kugel- und Granathagel über die Stadt. Am 27.11.44 wird Neuenburg erneut evakuiert. Am 22.4.1945 übergibt Bürgermeister Linsenboll, der wieder in der Stadt geblieben ist, den französischen Panzerverbänden die Stadt. Bald danach Rückkehr der Einwohner: Sie stehen „erneut vor dem Nichts“. Fast ein Wunder: kein Einwohner kommt durch unmittelbare Kriegseinwirkungen ums Leben. 61 Prozent aller Gebäude zerstört, 35 Prozent schwer und 4 leicht beschädigt. Rheinbrücke: Am 7.10.1939 sprengen die Franzosen die Eisenbahnbrücke. Teile werden im Sommer 1940 gehoben und wieder zu einer Brücke verbunden: Übergabe am 19.8.1940. Nach 1945 nur Eisenbahnbrücke erhalten, ansonsten eine Fähre.*

Allgemeines

Neuenburg am Rhein war die erste deutsche Stadt, die - in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni 1940 — im Kugel- und Granathagel des Zweiten Weltkrieges zu einem großen Teil zerstört wurde. Es war das dritte Mal in ihrer Geschichte, dass die Zähringerstadt dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Während des Beschusses waren nur noch wenige Menschen in der Stadt. Frauen mit Kindern sowie alte und gebrechliche Leute hatten die Stadt bereits am Abend des 3. September 1939 verlassen müssen, da die Nationalsozialisten stündlich einen Feuerüberfall der Franzosen als Reaktion auf den Einmarsch deutscher Truppen in Polen am 1. September 1939 befürchteten.

Die Neuenburger wurden mit Sonderzügen zunächst nach Konstanz und später nach Bayern gebracht. Da die Front, abgesehen von gelegentlichem Maschinengewehrfeuer, ruhig blieb, durften die Evakuierten Ende Dezember in ihre Heimatstadt zurückkehren.

Während der deutschen Westoffensive, genauer: am Nachmittag des 26. Mai 1940, beschoss die französische Artillerie Neuenburg 30 bis 40 Minuten lang mit Schrapnells. Noch am Abend kam der Befehl, die Stadt bis am Nachmittag des darauf folgenden Tages erneut zu räumen.

Mit den nötigsten Habseligkeiten auf den Wagen verstaut, zogen die Neuenburger in einem langen Treck zur Stadt hinaus. Die Frauen und Kinder waren schon am Tag zuvor evakuiert worden. Die Flüchtlinge kamen in den Nachbargemeinden Sulzburg, Laufen, St. Ilgen, Britzingen, Muggardt, Dattingen und Sitzenkirch in privaten Quartieren unter, wurden aber gemeinschaftlich gepflegt. Die Verwaltung wurde nach Sulzburg verlagert, von wo aus Ratsschreiberin Rosa Weidner die Amtsgeschäfte führte. Bürgermeister Eduard Linsenboll blieb mit 15 weiteren Bürgern zum Schutz und zur Sicherung der Stadt zurück.

Am 9. Juni 1940 begannen die Franzosen mit der großen Beschießung von Neuenburg. Der größte Teil der Stadt wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni zerstört. Es brannte an allen Ecken und Enden der Zähringerstadt. Die Röte, die das Flammenmeer an den Nachthimmel warf, sei auch noch in Zell im Wiesental zu sehen gewesen, wurde berichtet.

Am 12. Juni stand die Maria-Himmelfahrts-Kirche in Flammen. Der Glockenturm leuchtete wie eine riesige Fackel hinaus ins Land. Einen Tag nach dem Waffenstillstand mit Frankreich vom 15. Juni kehrten die ersten Bürger in die zerstörte Stadt zurück. Sie fanden nur noch verschüttete Straßen, rauchende Trümmerhaufen und zerbombte Häuser vor. Am 3. Juli kamen die deutschen Truppen über die von Pionieren errichtete „Schwabenbrücke“ zurück in die Heimat.

Die Barackenstadt

Sofort begann der so genannte „Reichsarbeitsdienst“ mit Aufräumarbeiten. Für die Obdachlosen wurden innerhalb von zwölf Wochen drei Barackenlager erstellt, zwei im Tiefgestade und eines am Sägeweg. In diesem Notbehelf lebte ein Großteil der Einwohner. Mensch und Tier waren in den hölzernen Unterkünften untergebracht. Es gab nicht nur Wohnungen, sondern auch Ställe für Schweine, Hühner, Ziegen und Hasen in den drei Barackensiedlungen.

In ihrem Tagebuch aufgeschrieben hat die „Salmen“-Wirtin Paula Kappeler, was am Tag der Einweihung der Lager, am 15. September 1940, geschah. Der Gauleiter versprach den Neuenburgern damals im Namen Hitlers: „Sonnige und luftige Wohnungen sollt ihr haben, ein wirkliches Neuenburg soll erstehen, denn es war bisher nur ein Altenburg.“ Das Gasthaus „Salmen“ war durch Granateinschlag stark beschädigt und ausgebrannt. Auch das Lebensmittelgeschäft von Hedi Studer an der Schlüsselstraße war in einer Baracke untergebracht.

Mit den Aufräumarbeiten in der gesamten Stadt begannen hunderte von Arbeitern am 11. November 1940. Die Ruinen wurden beseitigt. Der Wiederaufbau begann. Dieser Wiederaufbau war schon weit vorangeschritten, als sich neues Unheil ankündigte. Am 6. Juni 1944 landeten die Alliierten in der Normandie. Die Front kam immer näher.

Am 8. September 1944 wurde die Stadt von Fliegern angegriffen. Am 22. November ging ein Kugel- und Granathagel über der Stadt nieder. Am 26. Und 27. November 1944 wurde die Stadt zum dritten Mal geräumt.

Am 22. April 1945 übergab Bürgermeister Linsenboll, der auch dieses Mal während des Beschusses in der Stadt geblieben war, Neuenburg den französischen Panzerverbänden. Bald danach begann die Rückkehr der Einwohner. Sie standen erneut vor dem Nichts.

Fast wie ein Wunder mutet es an, dass während des gesamten Zweiten Weltkrieges in der Stadt durch unmittelbare Kriegseinwirkungen nicht ein einziger Einwohner ums Leben kam.

Das Ausmaß der Zerstörung

Bei Kriegsende waren 61 Prozent aller Gebäude total zerstört, 35 Prozent schwer und vier Prozent leicht beschädigt.

Die Rheinbrücke

Am frühen Morgen des 7. Oktober 1939 erschreckte eine starke Detonation die wenigen in der Stadt zurückgebliebenen Neuenburger: Die Franzosen hatten die Eisenbahnbrücke über den Rhein gesprengt. Die Teile wurden im Sommer 1940 gehoben und wieder zu einer Brücke verbunden. Am 19. August wurde sie wieder dem Verkehr übergeben. Nach 1945 führt nur eine Eisenbahnbrücke über den Rhein. Für Wagen und Fußgänger gibt es noch keine Brücke. Für die Wenigen, die die Grenze passieren, tut eine Fähre Dienst.

Winfried Studer